



BLN 1303 Hallwilersee

Kantone	Gemeinden	Fläche
Luzern	Aesch, Beromünster, Hitzkirch	1868 ha
Aargau	Beinwil am See, Birrwil, Boniswil, Fahrwangen, Meisterschwanden, Seengen	



Blick über den Hallwilersee Richtung Süden



BLN 1303 Hallwilersee



Das Wasserschloss Hallwyl



Riedlandschaft am Nordende des Sees beim Aabach



Blick über den Hallwilersee nach Südwesten



Historische Industriebauten von Meisterschwanden

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Mittellandsee mit natürlichen Flachwasserzonen und Feuchtlebensräumen
- 1.2 Typisches glaziales Zungenbecken
- 1.3 Bedeutende Vorkommen charakteristischer und gefährdeter Pflanzen- und Tierarten
- 1.4 Einzigartiges Relikt einer ursprünglichen Verlandungsformation
- 1.5 Vielfältige und reich strukturierte Kulturlandschaft
- 1.6 Schloss Hallwyl: Eines der bedeutendsten Wasserschlösser der Schweiz
- 1.7 Fundstellen bronzezeitlicher Pfahlbauten

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das zentrale Mittelland ist charakterisiert durch eine Anzahl von Südosten nach Nordwesten ausgerichteter, breiter Höhenrücken und dazwischenliegender, weiter Täler. Eines dieser Täler ist das Seetal mit dem darin eingebetteten Hallwilersee und dem Baldeggersee (BLN 1304). Der südliche Teil des Hallwilersees liegt im Luzerner, der grössere Teil im Aargauer Seetal. Der Hallwilersee ist 8,4 Kilometer lang, an der breitesten Stelle 1,5 Kilometer breit und maximal 47 Meter tief.

Namengebend für den See war das Geschlecht der Hallwyler, die ihren Stammsitz, ein Wasserschloss, auf zwei künstlich geschaffenen Inseln, am nördlichen Ende des Sees im Aabach bauten. Der Hallwilersee ist eine grosse, flache Ellipse mit einer kaum gegliederten Uferlinie. Er ist deshalb fast von jeder Stelle des Ufers als Ganzes überblickbar. An die offene Wasserfläche schliessen sich am Süd- und Nordende breite, naturnahe Verlandungs- und Flachwasserzonen an. Auch an der Ost- und Westseite des Sees sind die Ufer grösstenteils naturnah, werden von schmalen Schilfgürteln und markanten Uferbäumen gesäumt. Das daran anschliessende Gebiet zeichnet sich dank vielen Wiesen, Hecken, Einzelbäumen, Rebbergen und Hochstammobstgärten durch eine hohe Strukturvielfalt aus.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Das Seetal wurde von einem Arm des eiszeitlichen Reussgletschers in die nahezu horizontal gelagerte mittelländische Molasse als glazial übertiefte Senke einerodiert. Der Molasseuntergrund wurde eiszeitlich mehrere hundert Meter tief ausgeräumt und teilweise mit Lockergesteinen wieder aufgefüllt.

Sandsteine und Mergel der oberen Meeresmolasse sind heute kleinräumig am rechten Seeufer des Hallwilersees zwischen Birrwil und Boniswil aufgeschlossen.

Der Hallwilersee liegt in einem glazialen Zungenbecken des Setten-Schlieren-Stadiums der letzten Eiszeit. Während des Abschmelzens des Seitenarms des Reussgletschers am Ende der letzten Eiszeit verblieb in der Senke des heutigen Hallwilersees eine grössere Eismasse, aus der sich der See als Toteissee entwickelte. Talabwärts wird das Zungenbecken durch eine Staffel von Stirnmoränenwällen abgegrenzt. Deren innerste umrahmt das Schloss Hallwyl. Die Seitenmoränen des letzteiszeitlichen Gletschers lassen sich längs des Sees an den Talflanken heute noch als Terrassen erkennen. Am Südennde des Hallwilersees mündet der aus dem Gitzitobel kommende Vorderbach ein. Er hat seit dem Abschmelzen des Reussgletschers einen markanten Schuttfächer ausgebildet. Seine immer noch aktive Deltabildung schnürt den südlichen Seebereich sichtbar ein.

Im Verhältnis zu seiner Grösse hat der Hallwilersee ein kleines Einzugsgebiet und wird, im Gegensatz zu anderen Mittellandseen, nicht durch Zuflüsse aus den Alpen gespeist. Der Wasseraustausch erfolgt daher sehr langsam. Durch die intensive Landwirtschaft, den damit verbundenen hohen Einsatz von Düngemitteln und Nährstoffeinträgen durch den Aabach aus dem südlich gelegenen Baldeggersee war der Hallwilersee Ende des 20. Jahrhunderts in seiner Wasserqualität und den damit verbundenen Lebensraumfunktionen beeinträchtigt.

2.3 Lebensräume

Die verschiedenen Nass- und Feuchthabitate im gesamten Verlandungsbereich bieten Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten. Allein im Boniswilerried sind über 150 Vogelarten nachgewiesen.

An den schmalen Enden im Süden und im Norden befinden sich Flachmoore von nationaler Bedeutung. Die Ufer weisen Flachwasserzonen von 50 bis 200 Metern Breite auf und sind oft von Laichkrautgesellschaften besiedelt. Ausgedehnte Stillwasser-Röhrichte liegen am Nord- und am Südostufer. Entlang des Ost- und des Westufers folgen landeinwärts dagegen meistens nur spärliche Schilfsäume.

Neben den aquatischen Lebensgemeinschaften im See sind auch die südlichen Zuflüsse, der Aabach, der Altwiler- und der Vorderbach, sowie der nördliche Ausfluss, der Aabach, wichtige Lebensräume für die Fauna. Charakteristisch sind seltene Fliessgewässer-Libellen und verschiedene Amphibien, die im Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Boniswil-Seengen in den Kleinweihern und Gräben im Ried ein ideales Habitat finden.

Landseitig prägend sind in ebenen Lagen Riedgebiete mit grösseren kalkreichen Kleinseggenrieden, Bereiche mit Übergangsmooren und einjährigen Schlammfluren sowie weiter landeinwärts Säume von Pfeifengraswiesen. Zum Lebensraummosaik gehört auch das Grossseggenried. Das kleinflächige Seggen-Schwarzerlen-Bruchwäldchen am Ausfluss des Aabachs gilt schweizweit als eines der besterhaltenen Beispiele für diese ursprüngliche Verlandungsformation.

Zur Flora und Fauna des Ufergebiets gehört eine hohe Anzahl seltener Arten. In Teilen des Riedlands gedeihen die Sommer-Wendelähre (*Spiranthes aestivalis*) sowie stark gefährdete Arten wie das Hellgelbe Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata*), eine Orchideenart, der an feuchten Wegrändern vorkommende Kleinling (*Anagallis minima*) und der Flachmoorwiesen liebende Lungenenzian (*Gentiana pneumonanthe*). Die Flachmoore sind reich an Tagfaltern und bieten dem Grossen Wiesenvögelchen (*Coenonympha tullia*) Lebensraum. Zu den charakteristischen Arten des Verlandungsbereichs des Hallwilersees gehört die Ringelnatter (*Natrix natrix*) sowie die selten vorkommende und vom Aussterben bedrohte Europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*). Diese lebt in den stillen Gewässern im Uferbereich des Sees.

Waldmeister-Buchenwald und Ahorn-Eschenwald stockt vorwiegend an den geneigten Hangflächen auf der Südwestseite des Sees.

2.4 Kulturlandschaft

Bereits während der Bronzezeit lebten Menschen in Seeufersiedlungen am Hallwilersee. Die frühbronzezeitliche Fundstelle im Ägelmoos bei Beinwil am See enthält bemerkenswerte, aufgehende Strukturen und substantielle archäologische Schichten von bis zu 60 Zentimeter Dicke. Die Funde sind von grosser Bedeutung für das Verständnis der Architektur dieser Epoche. Die Fundstellen am nördlichen Ufer bei Risle, Seengen, stammen aus drei Siedlungsphasen während der Spätbronzezeit und geben Aufschluss über die kulturelle Entwicklung des gesamten Mittellandes. Von speziellem Interesse sind verschiedene Konstruktionsweisen wie Block- und Ständerbauten. Die Fundstellen wurden im Jahr 2011 als Teil der prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen in das UNESCO-Weltkulturerbe aufgenommen.

Vereinzelte Funde zeugen von einer Besiedlung des Gebiets am nördlichen Ende des Hallwilersees während der Hallstattzeit zwischen 800 und 475 vor Christus. Bei Seengen befand sich eine Siedlung der Römer.

Im Jahr 1256 wurde am Nordende des Hallwilersees eine Turmburg errichtet, geschützt mit mächtigen Findlingen und einem hufeisenförmigen Graben. Die zweiteilige, befestigte und noch heute existierende Wasserburg, Stammsitz der Hallwyler und später im Besitz der Habsburger, entstand im frühen 14. Jahrhundert. Sie wurde im sumpfigen Gelände am Aabach auf zwei künstlich angelegten Inseln gebaut und mit einem Graben umgeben. Ab dem 16. Jahrhundert und bis ins 19. Jahrhundert war das

Schloss Hallwyl bewohnt. Seit 1925 ist es öffentlich zugänglich und seit 1994 im Besitz des Kantons Aargau.

Das am nordöstlichen Ufer auf einer Hangterrasse gelegene Meisterschwanden erfuhr durch die aufkommende industrielle Stroh- und Rosshaarflechterei in den 60er- und 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts einen starken wirtschaftlichen Aufschwung. Entlang des Dorfbachs in Richtung des Sees entstand ein Industriegebiet mit Fabrikgebäuden, Arbeiterhäusern und Villen. Als Folge der Weltwirtschaftskrise ging die Mehrzahl der Arbeitsplätze in der Strohflechterei verloren. Das Ensemble von Industrie- und Wohngebäuden und bäuerlich geprägtem Dorfteil mit den gut erhaltenen Bauernhäusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert gehören zu den Ortsbildern von nationaler Bedeutung.

Auf der linken, teilweise steil abfallenden, und auf der rechten, flacheren, Seite des Sees ist die Landschaft vielfältig mit Wiesen, Hecken, Einzelbäumen, Rebbergen und Hochstammobstgärten strukturiert. Zu den Erwerbsgrundlagen gehörte traditionell auch die Fischerei. Durch die Eutrophierung des Sees und den Verlust der aquatischen Artenvielfalt verlor sie jedoch an Bedeutung.

Erst 1859 wurde der Hallwilersee zu einem öffentlich zugänglichen Gewässer. 1888 wurde die Dampfschiffahrt für den Tourismus und den Pendlerverkehr zur 1883 eröffneten Seetalbahn am westlichen Ufer des Sees aufgenommen.

3 Schutzziele

- 3.1 Den naturnahen Charakter der See- und Uferlandschaft erhalten.
- 3.2 Die an den See angrenzenden offenen Bereiche erhalten.
- 3.3 Die natürlichen Ufer und die Verlandungslebensräume, insbesondere die Flachwasser, die Riede, den Bruchwald und die Deltas in ihrer Qualität und ökologischen Funktion sowie mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.4 Die Vernetzung der Lebensräume erhalten.
- 3.5 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.6 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft wie Wiesen, Hecken, Hochstammobstgärten und Rebberge erhalten.
- 3.7 Das Schloss Hallwyl in seiner Substanz und in seinem Umfeld erhalten.
- 3.8 Die kulturhistorisch bedeutenden Bauten in Meisterschwanden in Qualität und mit ihrem Umfeld erhalten.
- 3.9 Die prähistorischen Siedlungsreste erhalten.

BLN 1303
Hallwilersee

